

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 2

Donnerstag den 3. Januar 1918 abends

84. Jahrgang

## Kundenlisten.

Die Anmeldungen zu den Nahrungsmittelkundenlisten haben unbedingt bis zum 5. Januar 1918 zu erfolgen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. Dippoldiswalde, den 2. Januar 1918.

Der Kommunalverband.

## Ausweise für Nahrungsmittel-Kundenlisten.

Die Ausweise zum Eintrag in die Kundenlisten zum Bezuge von Nahrungsmitteln sind Freitag, den 4. ds. Mts., vormittags in der Zeit von 9—12 Uhr im Rathause,

Zimmer Nr. 8, abzuholen und sofort demjenigen Kleinhändler zu übergeben, der mit der Lieferung der Nahrungsmittel beauftragt werden soll. Ein Wechsel in der Person des Kleinhändlers soll mit Rücksicht auf die dadurch verbundenen Mehrarbeiten tunlichst vermieden werden, d. h. die Nahrungsmittel sind auf längere Zeit von demselben Kleinhändler zu beziehen, bei dem die erstmalige Eintragung in die Kundenliste erfolgt ist. Die nicht pünktliche Abholung der Ausweise sowie die nicht sofortige Abgabe an den Kleinhändler hat den Ausschluß von der im Laufe des Monats Januar zu erwartenden Lieferung von Nahrungsmitteln zur Folge. Jede Veränderung in Bezug auf die Nahrungsmittelversorgung hat der Haushaltungsvorstand spätestens am 1. des folgenden Monats zur Kundenliste anzumelden und vorher die Ausweisliste im Rathause, Zimmer 8, berichtigen zu lassen.

Dippoldiswalde, am 2. Januar 1918.

Der Stadtrat.

## Vertilches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Zur Förderung kirchlichen Lebens durch Kindergottesdienste hat vielerorts die Einrichtung von Helferinnen beigetragen. Auch in unserer Gemeinde soll ein Versuch damit gemacht werden. Jünglinge und vor allem junge Mädchen, die zu solchem Hilfsdienst bereit sind, werden freundlich gebeten, morgen Freitag abend 8 Uhr zu einer Besprechung in die Superintendentur zu kommen. — Der nächste Kindergottesdienst findet am Sonntag, Epiphaniensfest, vormittags 11 Uhr statt.

— Karl Kreuzler, Sohn des Herrn Gastwirt B. hier „alte Platte“, erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

— Die pünktliche Anmeldung zu den Nahrungsmittelkundenlisten wird nochmals in Erinnerung gebracht. Wer von den bezugsberechtigten Personen bis 5. Januar 1918 noch in keiner Kundenliste eingetragen ist, hat keinen Anspruch auf Nahrungsmittelteilung in der Zeit von 16. Januar bis 15. Februar 1918.

— Vor 75 Jahren! (Aus dem Jahrgang 1843 der „Mitteilungen von und für Dippoldiswalde“ usw.): Am 14. Mai versammelten sich auf Einladung der Delegation-Inspetoren von Berreuth und Reichstädt und des Gutsbesizers Schopper in Wendischcarsdorf im Rathause Landwirte und Freunde der Landwirtschaft zur Besprechung wegen Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins, beschließen die Empörung von Statuten und wählen zunächst ein Komitee zur Erledigung der Arbeiten. Unterm 30. Juni labet dann die „provisorische Deputation“ den „nunmehr durch Gesellschaftsvertrag konstituierten landwirtschaftlichen Verein der Umgegend von Dippoldiswalde“ zu einer Versammlung (der 3.) für den 10. Juli nachmittags 2 Uhr im Rathause. Hier wird zum Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Bering in Lungwitz, zu seinem Stellvertreter Hauptmann Lehmann in Dippoldiswalde, zum „Secretär“ Bürgermeister Maulisch in Dippoldiswalde und zum Kassier Rittergutsbesitzer Lucius in Reichstädt gewählt. Der Verein zählt bereits gegen 100 Mitglieder. — Der hiesige landwirtschaftliche Verein kann also heute sein 75jähriges Bestehen feiern.

**Gallenshau.** Die am 1. und 2. Weihnachtsfeierabend von Herrn Lehrer Lehmann in aufopferungstüchtigster Weise veranstalteten Aufführungen von hiesigen Schülern und der hiesigen Jugend bot derart treffliches, daß die Aufführung am vergangenen Sonntag nochmals stattfinden mußte. Trotzdem mußten aber zahlreiche Besucher unerschwinglicher Dinge wieder den Heimweg antreten, da alle Sitze wiederum voll besetzt waren. Zur Aufführung gelangten unter anderem die Gesamtspiele „Im Stall von Söhlehem“ und „Weihnachten in der Pecherhütte“. Sämtliche Spieler leisteten das Beste und gebührt allen, ganz besonders aber Herrn Lehrer Lehmann, aufrichtigster Dank für die genussreichen Abende. Hoffen wir kommende Wintern auf eine neue Veranstaltung. Der Kommerztrakt für die hiesige Jugendfürsorge bestimmt.

**Altenberg.** In diesem Frühjahr vollenden sich 50 Jahre seit der Gründung eines Turnvereins in unserer Stadt. Am 30. August fand die Weihe des Turnplatzes statt.

**Glashütte.** Rektor Julius Bergler kann in diesem Jahre auf die 25jährige Tätigkeit als Leiter der Uhrenfabrik „Anfor“ zurückblicken. Er ist unter anderem auch Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Uhrmacherschule.

**Dresden.** „Raffinieren“ werden vom 1. Januar 1918 an alle im sächsischen Staatsdienst fest angestellten Maschinen- und Schreibfrauen, Stenographinnen usw. genannt. Der

Kopist wird durch „Kanzlist“, Portier durch „Pfortner“, Bureaudienner durch „Amtsdienner“ ersetzt.

— Die außergewöhnliche Kohlenknappheit des vierten Kriegswinters zwingt zur größten Sparsamkeit im Verbrauch der Brennstoffe. Deshalb wird vom Räte zu Dresden die Heizung von Regelbahnen bis auf weiteres verboten.

**Schneeberg.** Der hiesige Verein „Glückauf“, der sich die Erhaltung und Pflege der alten schönen Weihnachtsgebäude der erzgebirgischen Heimat zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltete auch dieses Jahr wieder das Turmsingen, doch wurde es durch das am ersten Weihnachtsfeiertage früh herrschende Schneetreiben, durch Sturm und Kälte fast beeinträchtigt, da den den Gesang begleitenden Musikern die Instrumente einfroren und die Turmgelänge vom Winde verweht wurden.

**Meerane.** Die hier für den Bezirksverband Glauchau gemästeten Schweine sind in den letzten Tagen abgeschlachtet worden und werden in gestörtem Zustand aufbewahrt, damit im Frühjahr, wo voraussichtlich keine Schlachtschweine mehr zu haben sind, eine schmackhafte und gehaltreiche Wurst im Bezirke gemacht werden kann.

**Wollenstein.** Der Stadtrat hat, um Licht zu sparen, den Vorschlag gemacht, daß für alle offenen Verkaufsstellen, also die Lebensmittelgeschäfte inbegriffen, der abendliche Ladenbeschluß allgemein um 7 Uhr stattfinden soll.

**Reichenbach.** Eine Anleihe von 200 000 M. wird die hiesige Stadt zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes aufnehmen.

**Plauen.** Der nachlässig verstaute Tornister eines Feldsoldaten richtete in einem Abteil 4. Klasse auf der Egerer Linie großes Unheil an. Der schwere „Koffer“ stürzte unvermutet herab, und die Rante des obenauf geschallten Kochgeschirrs durchschlug den Hut eines jungen Mädchens und drang ziemlich tief in die Kopfhaut ein, eine stark blutende Wunde verursachend. Ein zufällig in dem Wagen mitfahrender Sanitätsfeldat legte der Schwerverletzten einen Notverband an und sorgte nach der Ankunft in Plauen für ärztliche Hilfe.

## Bericht vom Standesamt Seifersdorf

auf das Jahr 1917.

Geboren wurden 12 Kinder, 5 Knaben und 7 Mädchen, davon 2 Mädchen tot geboren.

Eheschließungen haben stattgefunden 8.

Sterbefälle wurden beurkundet 43.

Von den Verstorbenen sind 5 auf dem Felde der Ehre gefallen, bezw. infolge schwerer Verwundung verstorben und 9 Soldaten sind im hiesigen Genußheim verstorben.

## Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am Mittwoch den 2. Januar 1918.

Anwesend die Stadtverordneten Dittich, Eidner, Gleisberg, Heine, Jädel, Klotz und Wende.

Unter Leitung des Alterspräsidenten Wende wird zunächst die Wahl des Vorstehers vorgenommen. Sie fällt wieder auf den Unterzeichneten. Die Wahl des Bizevorstehers und die Besetzung der Ausschüsse wird vertagt.

Das Gesuch des Stadtverordneten Teicher, ihn mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand vom Amte eines Stadtverordneten zu entbinden, findet unter Ausdruck des Dankes für die der Stadtgemeinde geleisteten Dienste Genehmigung.

Da hierdurch die Zahl der ortsanwesenden Stadtverordneten unter drei Viertel der normalen Zahl sinkt, ist

die Voraussetzung gegeben für die durch Verordnung vorgelegene Ersatzwahl für die zum Heresdienste eingezogenen Mitglieder eines Kollegiums. Man ersucht den Rat, tunlichst bald eine Ersatzwahl für die zum Heresdienste eingezogenen Stadtverordneten Dr. Endler, Heeger und Kieker für die Zeit, da diese an der Ausübung ihrer Ehrenamtes durch den Heresdienst behindert sind, bezw. für den Rest ihrer Wahldauer in die Wege zu leiten. Die Wahl soll auf Grund der im Herbst 1913 aufgestellten Wahlliste erfolgen.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Hugo Jädel, Vorsitzender.

## Rekte Nachrichten.

### Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 2. Januar. (Aussch.) Durch unsere U-Boote wurden im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer, 3 Segler und 3 Fischerfahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter tief beladener Dampfer, ferner der englische Schoner „Troba“ mit Kohlen von Swansee nach Cherbourg, der portugiesische Schoner „Aportugeza“ mit Salzladung nach Frankreich sowie der portugiesische Fischdampfer „Argos“. Von den abgesehen versenkten Dampfern hatte einer Stahlwaren von Swansee nach Cherbourg geladen, ein anderer Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Zettelschlagnahme in England.

Christiania, 3. Januar. Der englische Lebensmittelkontrollleur beschlagnahmte von Newjahr ab alle Zettel und Fette im Vereinigten Königreich. Der Verkauf von Mischfett für die ebenso wie für Tee die Preise gestiegen sind, wurde eingeschränkt.

### Mangel auf allen Gebieten in Frankreich.

Genf, 3. Januar. Nach einer Ankündigung des französischen Versorgungsministers werden infolge des großen Zudrängens sämtliche Konditoreien Frankreichs noch im Laufe des Januar geschlossen werden. Der Verkauf von Kuchen wird verboten. Infolge des Benzinsmangels wird der Verkehr von Luxusautomobilen eingestellt. Der Kohlenmangel zwingt die Städte, die eisernen Bestände der Kohlenlager anzugreifen.

### Ein halbes Pfund Zucker wöchentlich in England.

London. Die wöchentliche Zucker-Kopfmenge wurde auf 1/2 Pfund (227 Gramm) festgesetzt.

### Japan nimmt die diplomatischen Beziehungen mit Rußland wieder auf.

Das „Berliner Tagblatt“ berichtet von besonderer Seite aus Tokio: Die japanische Regierung beschloß, die diplomatischen Beziehungen zur neuen Regierung Rußlands im vollen Umfange wieder aufzunehmen. Der japanische Botschafter wird in den ersten Januartagen in diesem Sinne Erklärungen an Petersburg abgeben. Diese Nachricht ist von der Entente bisher noch nicht freigegeben worden.

### Friedensdebatte im italienischen Senat.

Genf. Der römische Berichterstatter des „Journal de Geneve“ erzählt, daß die deutsche Antwort in Brest-Litowsk in den Geheimisungen des italienischen Senats Gegenstand erregter Auseinandersetzungen gewesen ist. Einige Senatoren richteten das energische Ersuchen an die Regierung, den schweizerischen Bundesrat sofort um seine Vermittlung in der Friedensfrage zu bitten. In der über den Antrag

Inserate werden mit 20 Pf. für die erste Spalte und 15 Pf. für die zweite Spalte berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigepaltene Zeile 66 bis 50 Pf. — Tabellen und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.



Inselgelehrten Abstimmmung blieben die Anzugssteller jedoch in der Minderheit.

### Rumänien bleibt hartnäckig.

Von der Schweizerischen Post, 2. Januar. Nach dem Bericht der Pariser Blätter: Die rumänische Thronrede stellt mit, daß Rumänien nicht geneigt sei, die Bedingungen aufzugeben, die es zum Eintritt in den Krieg bewegen haben. Die Rumänen seien also der Ansicht, daß sie es in der Hand hätten, den Krieg an der Seite der Verbündeten fortzusetzen.

### Lloyd George

**Denkt nicht an Friedensverhandlungen.**

London, 31. Dezember. (Reuter.) Auf Anfrage im Hause des Ministerpräsidenten erklärt das Reutersche Bureau, daß dort nichts bekannt ist von der vom „Manchester Guardian“ gemeldeten angeblichen Absicht Lloyd Georges, nach Frankreich zu reisen, um sich mit Clemenceau über die österreichisch-deutschen Friedensbedingungen zu besprechen.

### Gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Haag, 3. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der „Manchester Guardian“ legt zu der Erklärung des Sprechers im Unterhaus Genther: Der Sprecher hat sich mit seiner Erklärung gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege auf die Seite Wilsons und Sandbrowns gestellt. Wir hoffen, daß Lloyd Georges das Sand von den Beschlüssen der Pariser Konferenz bekommen wird.

### Schwere Antwort.

Haag, 3. Januar. Die „Times“ melden aus Washington: Zwischen London, Paris und Washington fand ein Gedenktausausch statt über die Form der Antwort auf die österreichisch-deutschen Bedingungen, wie sie durch die Bolschewisten dem Verband mitgeteilt worden sind. Es ist noch nicht entschieden, ob Wilson, Lloyd George und Clemenceau antworten werden. Wenn sie es tun, wird die Antwort wahrscheinlich eine abermalige Feststellung der Kriegsziele der Entente in sich schließen in der Form eines Aufrufes an die feindlichen Völker über die Köpfe der eigenen Regierung hinweg.

### Der Ruf nach Frieden.

Genf, 3. Januar. In Paris erregt ein Leitartikel des „Paire“ große Sensation, der offen für den Eintritt der Entente in die Friedensverhandlungen auffordert. Als Grundlage sollte die Drohung des wirtschaftlichen Boykotts den Mittelmächten gegenüber dienen.

### Portugal bleibt dem Verbände treu.

Bern, 3. Januar. Der portugiesische Gesandte in Bern veröffentlicht in der „Gazette de Lausanne“ einen Brief, in dem er sich über die in dem Blatte erschienenen Artikel beklagt und sich gegen die Behauptung wendet, Portugal könnte seine bisherige Haltung gegenüber dem Verbände ändern.

### Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Subskriptionen bei täglicher Zusendung monatlich 1 Mark.

### Saubere Visitenkarten liefert Carl Jehne.

### Der Gänse doktor.

Summerröche von D. Gaus-Bachmann.  
(16. Fortsetzung.)

„Ich mache Ihnen auch keinen Vorwurf“, entgegnete er, „ich erkläre Ihnen nur das Vorgehen meines Rufins. Kurz und gut, Sie müssen wieder hin und die Sache ins Geleise bringen.“

„Liebe, gnädige Frau, könnten denn nicht Sie das tun?“ flüchelte Graf.

„Nein, das geht nicht“, erklärte sie. „Auch Herr Riehholz wird das Verlangen haben, sich Ihnen gegenüber zu rechtfertigen; dieses Aussehen wäre einfach dumm aus.“

„Aber wie rechtfertige ich mich der Dame gegenüber?“ fragte er verzweifelt. Frau Emma dachte nach.

„Na, das ist sehr einfach“, sagte sie dann mit vergnügter Stimme. „Da sagen Sie, ihr alzendes Spiel habe Sie so hingerissen, daß Sie wirklich geglaubt hätten, es mit einer Irren zu tun zu haben, Das wird ihr furchtbar schmeicheln.“

„In Gottes Namen, wenn's schon nicht anders geht“, seufzte Graf und sagte dann hinzu: „Aber in dem Aufzug gehe ich nicht, da warte ich, bis meine Kleider trocken sind.“

„Da, das können wir ja beschleunigen“, sagte Frau Emma und ging in die Küche, wo Herr Grafs Kleider bereits über dem Herde hingen; sie bat, daß man einen Bügelstahl ins Feuer lege und bügelte dann eigenhändig die Kleider, die zum Nachtrocknen wieder aufgehängt wurden. Als Graf sie nach einer Stunde anzog, versicherte er, sie seien wie neu. Unterdessen hatte es zu regnen aufgehört und die Drei machten sich auf den Weg.

„Jetzt müssen Sie natürlich ein wirklicher Graf bleiben“, erklärte Frau Emma unterwegs, „sonst sind Sie blauiert. Man braucht ja nicht einmal zu lügen, man tut bloß, als merkte man den Irrtum nicht. Die Geschichte dauert ja nur ein paar Stunden; jetzt ist es elf Uhr und um vier Uhr fährt der Zug.“

Graf seufzte nur, er seufzte überhaupt sehr viel auf diesem Wege und trabte hinter Mutter und Sohn drein, den Hut des Wirtes, den er seiner Größe wegen nicht auf-

setzen konnte, immer in der Hand haltend. Endlich schüttelte man sich dem Hause Riehholz, und als das Schreckliche der vergangenen Stunden lebte wieder in ihm auf; man schritt durch den Vorgarten und näherte sich der Veranda. Frau Emma ging voran, ihr folgte zögernd der Graf, während Gustav zurückgeblieben war, um die Gardentüre, gegen die sich der Sand geschwemmt hatte, ordentlich zu schließen. Da plötzlich wandte sich Frau Emma zu Tode erschrocken um und auch Gustav eilte herzu.

„Hilfe! Hilfe!“ hatte der Graf aufgeschrien, und nun haumelte er auf dem Rasen umher, sich die Augen mit den Händen bedeckend.

„Was ist denn geschehen?“ fragte Gustav, der den Laumelnden in seinen Armen auffing.

„Sand, Sand in die Augen!“ schrie der Graf, „ich werde blind!“

„Hurra!“ erscholl es jetzt von der Veranda her. „Ich habe ihn, den Räuber!“ Und Fritz stürzte herunter, einen Bogen und Pfeile in der Hand.

Aber plötzlich stummerte es ihm rot vor den Augen und seine Wangen brannten wie Feuer. Der Held, der Retter hatte von Gustav einen gänzlich unerwarteten Lohn für seine Kühne Tat empfangen. Auf das fortdauernde Geschrei des unglücklichen Grafen eilten nun auch Frau Riehholz und Martehen herbei; ohne weitere Erklärungen brachte man Wasser und half dem Armen seine Augen auswaschen; man führte ihn dann in Gustavs Zimmer und ließ ihn dort niederlegen; Gustav machte ihm Umschläge auf die Augen.

Frau Emma schloß sich mit ihrer Kusine ein und erzählte ihr den Sachverhalt, wie sie ihn von Graf erfahren hatte, hüllte sich aber, sie darüber aufzuklären, wie sie die Sache ins Reine gebracht hatte. Riehholz durfte von seiner Frau nicht beruhigt werden, er mußte seine Strafe haben, und Frau Betti schadete ein bißchen Angst auch nicht; sie war doch Emma gegenüber nicht ganz aufrichtig gewesen betreffs Amaliens.

„O, dieser Mann!“ jammerte Frau Riehholz fassungslos. „Du weißt ja gar nicht, Emma, wie das alles zusammenhängt; er wollte überklug sein und jetzt hat er nichts als Blamage auf allen Seiten.“

Und nun sprudelte sie alles heraus, was sie schon so lange gebriedt hatte: Amaliens Reichtum, die Heiratpläne mit Waldemar, das Fernhalten aller Männer, die Geschichte mit dem Tierarzt und als Endergebnis all dieser Anstrengungen Ediths Verlobung mit eben diesem Tierarzt, der wegen seiner Ungefährlichkeit geholt worden war. Frau Emma hatte Mühe, das Lachen zu verbergen; das war wieder etwas für Gustav, der würde Buzelbäume schlagen vor Vergnügen.

„Ich bitte dich um Gotteswillen, Emma, hilf uns aus dieser Affäre!“ flüchelte Frau Riehholz. „Was sollen wir dem Grafen sagen, was Amalie? Und jetzt das von Fritz. Es ist furchtbar!“

„Amalie nehme ich schon auf mich“, erklärte Emma, „aber mit deinem Mann ist das eine Geschichte, von der ich nicht weiß, wie sie ausgeht. Gegen Damen ist der Graf ungeheuer ritterlich, aber Männern gegenüber wie von Eisen. Und dabei so schwer zugänglich, daß man nicht einmal ein gutes Wort einlegen kann. Er läßt sich äußerlich nichts anmerken und handelt nur nach seinem Gutdünken.“

Frau Riehholz fuhr empor. „Er wird sich doch“, flammte sie erblichend, „er wird sich doch nicht duellieren wollen?“

„Soffentlich wird's nicht so arg werden“, entgegnete Emma beruhigend. „Ich werde tun, was ich kann. Ich gehe gleich zu ihm.“

Sie erhob sich und verließ das Zimmer, Frau Riehholz schickte Kinder und Diensteute auf die Suche nach ihrem Manne. Auch Fritz kam ihm unter die Augen, aber sie vergaß in ihrer Verzweiflung ganz, ihn für seinen ungeheuerlichen Streich zu bestrafen, sondern rief ihm nur zu: „Lauf, Fritz, was du kannst und suche den Papa, sage ihm, daß der Graf da ist und daß ich in Todesangst bin.“

Und Fritz lief und war auch der erste, der den Vater fand; dieser erschrak, als er seinen Sohn auf sich zurennen sah.

„Was ist denn?“ fragte er unruhig.

„Der Räuber ist wieder da, Papa“, berichtete Fritz atemlos, „aber er ist gar kein Räuber, er ist ein wirklicher Graf, und die Mama hat gesagt, daß sie in Todesangst ist.“

Derselbe Gedanke, der Frau Riehholz durchjuckt hatte, durchjuckte jetzt auch ihren Väter; augenblicklich dachte er an ein Duell, und es überkam ihn eine rasende Angst. Wenn er so verbluten mußte wegen dieser Amalie und sein Weib und seine Kinder hilflos zurückließ.

„Nein, das dürfte nicht geschehen.“

„Komm, Papa!“ bat Fritz, dem es neben dem schweigenden Manne, auf dessen Gesicht sich die innere Angst widerspiegelte, ganz bang wurde.

„Warte, mein Kind, ich muß mir was überlegen“, sagte Riehholz sanft, dann setzte er sich auf den nassen Wiesenschlag und blickte starr vor sich hin. Endlich zog er sein Notizbuch, das er immer auf den Gängen durch seine Wirtschaft mit sich trug, um alles zu notieren, was er hier und dort zu bemängeln fand, aus der Tasche, riß ein Blatt heraus und begann zu schreiben.

„Liebe Petti! Ich ahne, was mir droht, und nicht Feigheit ist es, die mich fliehen läßt, sondern nur Liebe zu dir und den Kindern. Ich gehe sofort zu Fuß nach Grünlube und bleibe im „Elefanten“, bis ich Nachricht von dir habe. Sprich unterdessen in Gegenwart des Grafen unbestimmte Befürchtungen in befehlender Person aus, sage, ich hätte in den letzten Tagen über Kopfschmerz und böse Träume geklagt. Wenn der Graf länger zu verweilen beabsichtigt, so schicke mir am Abend den Christian, dem du einen Schwur zum Schweigen abnimmst, einen Koffer mit dem Notgeld und vor allem Geld in den „Elefanten“; ich habe nicht einen Pfennig bei mir. Ich reise dann mit dem ersten Morgenzug ab und gebe dir von irgendwo Nachricht, daß ich einen Nervenarzt aufsuchen oder mich in eine Heilanstalt zu begeben gedenke. Es ist schrecklich. Womit man sündigt, damit wird man bestraft. Werde dir das später erklären. Dein stets bestorgter und für euch alle sich aufopfernder Vatte Ferdinand.“

(Fortsetzung folgt.)

## Englands Angst vor der Verarmung

### Wäckeres Bild der Zukunft.

Allmählich mehrt sich die Zahl derjenigen, die in der Oeffentlichkeit in England vertriebt oder offen gegen den Krieg Stellung nehmen.

Besonders in den Kreisen der liberalen Volkswirtschaftler und Wirtschaftsinteressenten geht man den Wirkungen des fürchterlichen Staatsschuldenmachens rückwärtslos auf den Grund. So schreibt ein „alter Liberaler“ im „Common Sense“:

„Die jetzige Politik der Regierung scheint darauf gerichtet zu sein, den Krieg bis zur bedingungslosen Uebergabe Deutschlands fortzuführen. Vom finanziellen Standpunkt aus sind das für uns ernste, wenn nicht erschreckende Aussichten, ganz abgesehen von unseren Verlusten an Menschenleben und von den durch hohe Preise und Lebensmittelknappheit verursachten Leiden der Zivilbevölkerung. Wenn auch große Kriegsgewinne gemacht werden, so leidet doch die große Masse des Volkes, die ihren täglichen Lebensbedarf nicht mehr bestreiten kann. Der Mittelstand — Rechtsanwälte, Kaufleute, kaufmännische Angestellte, Lehrer, Mentors usw. — sieht sein Einkommen durch den Krieg nicht vergrößert, sondern verringert.“

Wir geben jetzt 2500 Millionen Pfund Sterling im Jahre aus, und diese Summe wird eher zu als abnehmen. Unsere Ausgaben sind größer, als unsere Gesamteinnahmen vor dem Kriege, so daß wir vom Kapital leben und unseren zukünftigen Verdienst verpfänden. Die Regierungen verfügen durch Aufnahme von Riefenkrediten über den Nationalreichtum (Baren, Lebensmittel usw.), und können auf diese Weise den Krieg fortsetzen. Dadurch werden die Preise gesteigert und das Maß der Umlaufmittel wird durch große Ausgaben von Papiergeld in die Höhe getrieben. Auch Mängel und Krankheit werden dadurch hervorgerufen. Lord Beveridge (Sunlight Soap) sagte jüngst in Anwesenheit des Premierministers, der Krieg könne noch 2 oder 3 Jahre dauern, bis Deutschland auf die Knie gezwungen wäre. Unsere Staatsschuld würde alsdann 10 Milliarden Pfund Sterling erreichen, — wenigstens die Hälfte von unserem fest angelegten Kapital —: 1 Milliarde Pfund würden dann jährlich zur Deckung unserer Verbindlichkeiten erforderlich sein.“

Das wäre dann das halbe Nationaleinkommen. Zur Würdigung der Wirkung dieses Satzes führt der Schreiber dann weiter aus:

„Die Schätzung mag übertrieben sein, aber kein Sachverständiger schätzt unter 6-700 Millionen Pfund Sterling. Wenn wir die Zahl Beveridges (der genaue Eintrag haben mag) von 1 Milliarde Pfund annehmen, so bedeutet das, daß 50 v. H. unseres Nationaleinkommens vor dem Kriege von 2 Milliarden Pfund — und dieses wird nach dem Kriege nicht ständig zunehmen — für Steuern draufgehen wird. Von jedem Pfund Sterling, das die Nation erwirbt, sind also 10 Sh. zur Deckung der jährlichen Staatsausgaben nötig. Das ist nicht zu umgeben, wenn unser Staatskredit aufrechterhalten werden soll. Die Weisheit lehrt, daß ein schwerverschuldetes Land schließlich verarmt. Soll dies auch unser Schicksal sein?“

Man kann sich über diese Stimme nur freuen. Sie zeigt, daß man allmählich über die grauenhafte Staatsverschuldung der ganzen Welt ins Rechnen kommt. Das ist das beste Mittel der Erziehung zum Frieden.

## Der Waffenstillstand im Völkerrecht.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin.

In früheren Tagen zogen die Jahreszeiten vielfach einen Strich über die kampfbereite Tätigkeit, und im Winter bezog man die Winterquartiere und wartete die Sonne des Frühjahrs ab. Die heutigen Mittel gestatten es, den Kampf fortzusetzen und ohne Ruh und Laß den Feind zu schädigen, insbesondere wenn die Zeit kostbar ist, und wenn es gilt, die schwachen Seiten des Feindes in den nächsten Monaten auszunutzen und zu verhindern, daß er von außen her neue Stärkung erlangt.

Weshalb ist auch ein Waffenstillstand an gewissigen Feiertagen, zur Weihnacht oder zur OSTERZEIT vorgeschlagen worden; mit Recht aber hat man davon abgesehen, denn ein lächerlicher Abbruch der Operationen ist oft verderblich. Insbesondere wenn gewisse fortdauernde Feindseligkeiten stattfinden, wie der U-Boot-Krieg, dann lassen sich derartige Pausen mit der militärischen Vernunft nicht vereinbaren.

Anderes verhält es sich aber, wenn bereits die

Glocken des Friedens zu Tönen beginnen und das Streben nach den Segnungen ruhiger Kultur Tätigkeit die Völker so übermannt, daß der Unterlegene um Frieden ruft und auch der Sieger es geraten findet, den Kampf abzubrechen, anstatt den Feind vollkommen zu vernichten.

Gelingt es, die Entente zu zwingen, dann ist nicht nur der Vorteil, der uns nach dieser Seite hin erwächst, ein Ziel auf innigste zu wünschen, sondern es ist dies zugleich die Unwarschaft des Gesamteuropas. War doch Rußland das einzige Land, das es vermochte, in deutsches und österreichisches Gebiet einzufallen, während gegen alle anderen Feinde die Grenzen der Mittelmächte so viel wie frei und unangestastet blieben und wir sogar tief in ihren Bereich hinein den Krieg zu führen vermochten, so daß wir im Innern von Frankreich und von Italien wählen und die Lebenskräfte dieser Völker an der Wurzel zu fassen vermögten. Wenn auf solche Weise die Lebenssaloden lauter

 Die aberaumte Versammlung der Geschäftsinhaber der Lebensmittelbranche findet Sonntag den 6. Januar nachmittags 2 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“ statt.



und den freien Tag verstanden, daß einer der wichtigsten Feinde sich mit uns verbündet und daß wir hier sofort auch den friedlichen Verkehr wieder beginnen können, der uns eine Fülle wirtschaftlicher Segnungen bringt, dann werden wir gern den Frieden fördern durch Stillstand der Waffen, der uns Gelegenheit bietet, die Friedenspläne zu entwerfen und im gegenseitigen Einvernehmen die Bedingungen festzusetzen, unter welchen der Streit sich lösen soll.

#### Rechtlich ist der Waffenstillstand

eine durch Vertrag herbeigeführte Unterbrechung des Kriegsverhältnisses, während welcher die kriegerischen Operationen zwischen beiden Parteien unterbrochen sind, so daß sie aufhören, den Charakter der erlaubten kriegerischen Tätigkeit an sich zu tragen, also ebenso wenig zulässig sind, wie wenn sie zu Friedenszeiten erfolgten. Feindselige Tätigkeiten, die trotzdem ausbrechen, wären nicht mehr Kriegsoperationen, sondern schwere Verbrechen, die zu gleicher Zeit den Mafel der Treulosigkeit an der Stirn tragen. Schon im Mittelalter wurde der Grundsatz aufgestellt, daß man auch dem Feinde die Treue zu wahren und den verprochenen Waffenstillstand aufrechtzuerhalten hat.

Der Waffenstillstand soll aber den Parteien keine Gelegenheit bieten, die Kraft für neue Feindseligkeiten zu sammeln, denn die Ruhe soll eine Förderung des Friedens, nicht ein Steigerungsmittel des Kampfes sein. Daher die Festlegung einer unänderlichen Front, daher das Verbot neuer Truppenkonzentrierung und die Unterjagung der operativen Truppenbewegung. Uebrigens sind verschiedene Klauseln möglich: insbesondere kann die Waffenruhe beschränkt, auf gewisse Teile der Front allein ausgedehnt werden; sie kann auch gewisse operative Maßnahmen ausnehmen. Dabei ist noch folgendes zu bemerken: wenn in ihre Bestimmungen getroffen werden, woran Dritte interessiert sind, z. B. daß gewisse Truppenteile andere Feinde bedrohen dürfen usw., so ist eine derartige Bestimmung nicht als ein Vertrag zugunsten Dritter zu betrachten, aus dem Dritte Rechte erwachsen, sondern nur als eine Vereinbarung unter den Parteien, die bei ihnen beliebig ausgelegt, beliebig geändert werden kann. Denn jeder Teil will im Waffenstillstand nur für seinen Frieden sorgen.

Eine Schwierigkeit birgt allerdings der Waffenstillstand mit Rußland, und noch mehr der kommende Friedensschluß in sich. Waffenstillstand und Friedensschluß sind Verträge, sie verlangen zwei vertragsschließende Nationen und verlangen, daß die Nationen Organe haben, welche sie für die Gegenwart und für die Zukunft binden können. Das ist in den tiefstgehährten Zuständen Rußlands allerdings schwierig.

Eine Regierung gilt nach juristischen Grundsätzen dann als das berechtigte Organ des Landes, wenn sie die Macht in sich trägt, im Innern ihren Willen zu verwirklichen, und Zustände schafft, die eine bestimmte Dauer versprechen. Natürlich handelt es sich, wie auch sonst, um Begriffe, die nicht mathematisch umrissen und fest umrändert sind und deren Anwendung auf den einzelnen Fall von den mannigfaltigsten Umständen und Bedingungen abhängt. Die Regierung der Bolschewiki war längere Zeit von Gefahren umgeben, so daß eine Steitigkeit schwer abzusehen war. Aber nachdem diese Regierung gegenwärtig solche Proben der Kraft bewiesen und die Hauptgegner überwältigt hat, wird man ihr eine gewisse Beständigkeit nicht absprechen können. Vor allem kommt es darauf an, daß sie das Heer für sich hat und daß gerade das Heer den Waffenstillstand und durch den Waffenstillstand den Frieden will.

Allüberall in Rußland herrscht ja die Ueberzeugung, daß das Land ohne den Frieden zugrunde geht; es am Gängelbande der Entente festzuhalten, wäre deshalb eine Illusion, und der Londoner Vertrag, der die Entente zusammenschließen will, bricht schon deshalb zusammen, weil einem Lande, das monatelang die furchtbarsten Zukunfts der Revolution erlitten hat und in allen Verhältnissen dem Ruin nahegebracht worden ist, unmöglich zugemutet werden kann, den Krieg fortzusetzen. So läuten die Kloden des Waffenstillstands, sie läuten den künftigen Frieden mit Rußland ein, und sie läuten den allgemeinen Frieden ein, der unzweifelhaft, ob er nun ferne oder nahe ist, durch den Sieg Deutschlands gekrönt sein wird.

## Eine neue sozialistische Aktion?

Nachmals Stockholm?

Die Sozialisten sollen den Engländern die Verkleinerung der Entscheidung mit Rußland erleichtern. In diesem Plane liegen wohl die folgenden Einzelheiten über die der „Vorwärts“ sich aus Schwedens Hauptstadt drücken läßt:

„Stockholm, 1. Jan. Die englische Arbeiterpartei ließ dem hiesigen bolschewistischen Auslandsvertreter, Borowski, ein in die russische Regierung bestimmtes Protesttelegramm gegen den Abschluß eines Sonderfriedens zugehen. Der Uebermittler dieses Protestes fragte zugleich an, ob die russische Regierung bereit wäre, den Friedensschluß so lange zu vertragen, bis eine internationale Sozialistenkonferenz hätte gefunden hätte.

Borowski antwortete, die russische Regierung würde tatsächlich bis zur Entscheidung der internationalen Sozialistenkonferenz warten, falls die Entente-Regierungen zugleich mit der Forderung die Bewilligung gäben, daß sie von der Sozialistenkonferenz keine Verstärkung der Friedensarbeit erwarteten, sondern zu einem allgemeinen Frieden gemäß den russischen Vorschlägen bereit seien. Das „Vorwärts“-Telegramm erläutert das dahin: „Die vorstehende Mitteilung, die auf Borowski selbst zurückgeht, wird etwaigen Mißverständnissen vorbeugen. Die russische Regierung tritt entschieden für

den allgemeinen Frieden ein, den sie Heber der Hand der sozialistischen Internationale anvertrauen würde, als jener der Regierungen, sie würde aber auf keine internationalen Sozialistenkonferenz eingehen, die zu einem Mittel der Kriegsverlängerung mißbraucht würde, und sie hofft, daß die Arbeiterschaft in allen Ländern auf ihre Regierungen einen entschiedenen Druck im Sinne des russischen Vorschlages ausüben werde.“

#### Frankreich will nicht mitteln.

Offenbar sollen die englischen Sozialisten die Hineinlegung der Russen allein besorgen. Den Franzosen traut ihre Regierung dafür die nötige „Rupenlosigkeit“ nicht mehr zu. Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat eine Abordnung der Vereinigten Sozialisten, bestehend aus Albert Thomas, Hubert Rouger, Renaudel, Cadoin und Jean Longuet empfangen, die um Reisepässe für Petersburg baten, wo sie den Abschluß eines Sonderfriedens zu verhindern oder wenigstens zu bewirken suchen wollten, daß er so unschädlich wie möglich ausfiele.

#### Clemenceau erwiderte:

Bei aller Anerkennung ihrer Vaterlandsliebe dünne er unter den verwirren Verhältnissen in Petersburg keinen Erfolg von ihrem Schritte zu erwarten; vielmehr würde die Bewilligung von Pässen zu diesem Zwecke ihrer Sendung einen solchen Anstoß geben, daß unerwünschte Wirkungen auf die öffentliche Meinung im Lande und an der Front eintreten würden. Betschach würde man sagen, daß Frankreich in Vorbereitungen über Friedenspräliminarien teilnehme. Dies sei aber mangels ernst zu nehmender Vorschläge der feindlichen Mächte ganz und gar nicht die Absicht.

#### Die wirtschaftlichen Friedensberatungen.

Am Donnerstag wird der ungarische Ministerpräsident Dr. Bekerle an den Verhandlungen über die mit den Friedensverhandlungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen sowie an den Beratungen, die in der Angelegenheit der Vorbereitung eines Handelsvertrages mit Deutschland stattfinden, teilnehmen. Bei diesen Beratungen wird die deutsche Regierung durch den Wirtl. Geh. Rat Koerner vertreten sein.

#### Wetten auf Friede vor Ende April.

Ein charakteristisches Bild der Friedensausichten Englands bieten die Friedenswetten. Lloyd's schließt solche für einen Separatfrieden mit 2:1, dagegen für den allgemeinen Frieden vor Ende April mit 1:1 ab.

#### Die Friedensverhandlungen.

Am 5. Januar werden die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen werden. Auch dem zweiten Verhandlungsabschnitt wird der österreichische Minister des Aeußeren, Graf Czernin, beiwohnen.

#### Poincare will bis zum Endsieg kämpfen lassen.

Nach einer Sabas-Meldung hat Präsident Poincare auf eine Glückwunschdringung des Königs der Belgier geantwortet, daß Frankreich entschlossen sei, bis zum Endsieg zu kämpfen. Dem König von Italien hat der Präsident im gleichen Sinne geantwortet.

Im sicheren Hafen in Paris läßt sich dieser „Mut“ schon aufbringen. Die „Polus“ in den Schützengräben werden anders darüber denken.

#### Innere Kämpfe in Sibirien.

Während der Kämpfe in Irkutsk ermordete die Rote Garde einen französischen Konsularagenten und zwei andere Franzosen. Die Stadt brennt. Die Bevölkerung leidet Hunger. Die Maximalisten erhalten Verstärkungen aus Krasnojarsk.

#### Werden die Bolschewiki sich halten?

Von dem Schicksal der maximalistisch-bolschewistischen Regierung hängt alles ab; denn sie ist unser Gegenpart bei den Verhandlungen und also auch bei den Beschlüssen. Fallen sie, dann bringen alle Beschlüsse keinen Frieden im Osten. Da ist eine englische Stimme von Interesse, die sich mit der gegenwärtigen Regierung beschäftigt. Der Londoner Journalist Ransome, der Mitarbeiter der „Daily News“, ist nach Petersburg zurückgekehrt. Er berichtet, jetzt habe er bemerkt, daß die in der englischen Presse erscheinenden Nachrichten über Unruhen auf mutwilliger Verdrehung durch die Oppositionsblätter gegründet seien. Zum erstenmal seit der Revolution sei die Regierung in Rußland auf einer wirklichen Macht gegründet. Das Volk liebe vielleicht die Bolschewiki nicht, aber es gehorche ihnen mit erstaunlicher Bereitwilligkeit. Die gegenwärtige Regierung aus Arbeitern sei außergewöhnlich tatkräftig und entschlossen. Ransome nennt die Behauptung, daß die Regierung die Konstituante nicht zusammenkommen lassen wolle, eine Beschimpfung. Die Regierung werde sie sofort zusammenrufen, wenn 400 Mitglieder in Petersburg eingetroffen seien, was in zehn Tagen der Fall sein werde. Die Regierung werde dann, weil die Hälfte der Sozialrevolutionäre sie stützen werde, die Mehrheit hinter sich haben und werde jeden Versuch, sie mit Gewalt zu stürzen, unterdrücken.

#### Ueber die Ansichten von Brest-Litowsk

wird allerlei an Einzelheiten verbreitet, das sich nicht so ohne weiteres nachprüfen läßt. Wie verlautet, soll über eine Reihe von Fragen, die in Brest-Litowsk zur Verhandlung stehen, eine Uebereinstimmung mit den russischen Wünschen erzielt worden sein, wenn kecklich andererseits auch nicht zu leugnen ist, daß über einige wichtige Gegenstände die Besprechungen mit Rußland noch werden fortgesetzt werden müssen, wo über sie völlige Einigkeit erreicht ist. Zu diesen

weiteren gehört vor allem auch die Frage über das Referendum (Wahlbestimmung) in den von uns besetzten Gebieten sowie die noch völlig ungeklärte Frage wie das von Rußland proklamierte Selbstbestimmungsrecht in den von uns unbefetzten Gebieten Sibiriens und auch den nordöstlich gelegenen Estlands ausgeübt werden soll.

#### Zur Reichstags.

Der Aeltere Ausschuss des Reichstags ist auf Donnerstag einberufen worden, um über die Frage einer sofortigen Einberufung des Reichstagsplenums zu beraten. Ueber die Forderung der Sozialdemokraten, mit den Plenarberatungen nicht bis zum 15. Januar zu warten, dem Tage, auf den man sich beim Eintritt in die Weihnachtsferien geeinigt hatte, geben die Ansichten der Parteiführer noch sehr auseinander.

## Aufgabe des Brückentopfes bei Jenson.

Wien, 2. Jan. Entsch. wird verlautbart: Oestlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand.

#### Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Alago, im Gebiet der Monte Tomba und an der unteren Piave entwickelten sich zeitweise Artilleriekämpfe.

Am 26. Dezember früh wurde unsere Besatzung aus der Dammstellung bei Jenson ohne Verluste auf das östliche Ufer der Piave zurückgenommen. Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dez. bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen Stellungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenwerferfeuer.

#### Meiner Erfolg furchtbarer Beschickung.

Die Italiener berichten darüber:

Bei Jenson (Piave) wurde der Gegner infolge unseres kräftigen Drucks, der am 27. Dezember begann und ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde, in der letzten Nacht unter der Wirkung geschickter Zusammenfassung des Feuers und der Abteilungen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte, gezwungen den Brückentopf aufzugeben und wieder auf das linke Ufer zu gehen.

Also am 26. Dezember haben die Oesterreicher den Brückentopf aufgegeben, am 27. Dez. „erobern“ ihn die Italiener! Glänzende Felder!

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

#### Die Versicherungspolizen fallen.

Wie die „Times“ berichten, teilte das konservative Parlamentsmitglied Hunt im Unterhause mit, daß seit Kriegsbeginn in England für ungefähr 9 Millionen Pfund Versicherungspolizen verfallen sind, da die Versicherten infolge ihrer Notlage die Prämien nicht bezahlen konnten. Infolgedessen machten die Versicherungsgesellschaften außerordentlich gute Geschäfte, und die größte Versicherungsgesellschaft, die „Prudential“, konnte nicht weniger als 53% Dividende ausschütten. Hunt nannte es durchaus ungehörig, daß so große Gewinne gemacht würden, weil arme Personen in mangelnde seien, ihre Polizen zu bezahlen.

#### Entente-Treiberei in Spanien.

Vor dreitausend Parteigenossen in Barcelona hielt der deutschfeindliche Republikaner Ferrour eine anregende Rede gegen die Regierung. Er sprach die Erwartung aus, daß sich die Republikaner, Reformisten und Sozialisten, deren Führer Ferrour, Iglesias und Alvarez sind, vereinen würden, um die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Die augenblickliche Notlage der Bevölkerung, verursacht durch den ungewöhnlichen Frost, den Kohlenmangel und die Verteuerung der Lebensmittel, werde, meinte Ferrour, der Umsturzpartei zustatten kommen.

Spanien leidet sehr unter der Teuerung, weil England diese künstlich verschärft, um das Land in Unruhe zu stürzen und damit den freimaurerischen Entente-Freunden Wasser auf die Mühle zu treiben. Spanien soll a la Griechenland behandelt werden.

#### Petersburg demonstriert für den Frieden.

Am letzten Sonnabend fand in Petersburg eine Massenkundgebung zu Ehren des Erfolges der Friedensverhandlungen statt. Es nahmen an ihr mehrere hunderttausend Arbeiter, Soldaten und Matrosen teil. Der Newsly-Prospekt bildete ein Heer von roten Fahnen und Schildern mit Aufschriften. Insbesondere wurde ein allgemeiner demokratischer Friede verlangt mit einem Aufruf an die europäischen Völker, von ihren Regierungen die Teilnahme an den Friedensbesprechungen zu erlangen. In einem offiziellen Petersburger Telegramm heißt es über den Zweck der Demonstration: „Das auf die Straße gegangene Volk richtet den letzten energischen Aufruf an die Demokratien Europas, damit sie sich der Arbeit für den allgemeinen Frieden anschließen. Dieser Appell muß gehört werden.“

#### Die Wiener Erwartungen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ bringt Mitteilungen von einem Teilnehmer an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, die folgendes Bild geben:

Der Verlauf der Friedensverhandlungen läßt die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß es zwischen dem Biechund und Rußland zu einem vollkommener Einverständnis kommen werde. Es wäre jedoch verfehlt, zu glauben, daß keine Schwierigkeiten mehr zu überwinden seien. In der territorialen Frage bestehen noch einige Meinungsverschiedenheiten, die hauptsächlich auf die Umstände, unter welchen die Bevölkerung der von den Mittelmächten derzeit besetzten russischen Gebiete abstimmen soll, bestehen. Die Erwartung erscheint berechtigt, es werde auch



in einer Uebereinstimmung kommen. Der rasche Gang der Verhandlungen ist nicht zum geringsten Teile auf die lokale, offene und streng sachliche Haltung der russischen Delegierten zurückzuführen. Der persönliche Verkehr spielte sich in den angenehmsten Formen ab. Die Maßregeln wurden gemeinsam an einer langen Tafel eingenommen. Die Tischgespräche waren vollkommen zwanglos, und es herrschte ein durchaus freundschaftlicher Verkehr zwischen den Bevollmächtigten. Die Mehrzahl der russischen Delegierten ist der deutschen Sprache mächtig. Die offiziellen Verhandlungen selbst wurden abwechselnd deutsch, russisch oder französisch mit Hinzuziehung von Dolmetschern geführt.

#### Unsere Verbündeten.

Nach Nachrichten, die aus Sofia und Konstantinopel vorliegen, ist dort der bisherige Gang der Friedensverhandlungen mit Rußland mit außerordentlicher Befriedigung aufgenommen worden, was nicht nur in der Presse, sondern auch in spontanen Kundgebungen der Bevölkerung zum Ausdruck gekommen ist. Insbesondere glaubt man in Sofia Grund zur besten Zuversicht zu haben, da die im Friedensvertrag mit Rußland zu regelnden bulgarischen Fragen — es handelt sich hierbei in erster Linie um die Dobrudscha, die nach dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker unzweifelhaft Bulgarien zufallen muß — als sehr einfach gelten. Der bisherige Gang der Verhandlungen macht diese Zuversicht unserer beiden Verbündeten am Balkan begründlich; er bietet auch Anlaß zu der Hoffnung, daß diese Zuversicht weiterhin keine Enttäuschung erfahren wird.

#### 25 000 Tonnen versenkt.

Neue U-Bootserfolge in der Biscaya, im englischen Kanal und in der Irischen See 25 000 Br.-Tonn. Unter den versenkten Schiffen befand sich die französische, schwer bewaffnete Bark „Chil“ (1318 Tonnen) mit Salpeter für Frankreich, sowie ein englischer, mit mehreren Geschützen mittleren Kalibers bewaffneter Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, vom Aussehen und Größe des „Corsican“, der unter Beschießung sofort unterging. Zwei tiefbeladene größere Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

#### Vernichtung spanischer Dampfer.

Der spanische Dampfer „Anderi Mendt“ ist mit einer für England bestimmten Ladung von 3600 Tonnen Erz gesunken. — Die in letzter Zeit aufsteigende oft gemeldete Versenkung spanischer Dampfer ist die Folge des spanisch-englischen Kohlen- und Erzabkommens, das die spanischen Schiffe zu Fahrten durch das gefährliche Sperrgebiet zwingt.

#### Die Spaltung in der Ukraine.

Die Beziehungen zwischen Großrußland und der Ukraine sind nicht mehr so gespannt, wie noch vor kurzem. Neben der Regierung der bürgerlichen Parteien in Kiew hat sich eine Arbeiter- und Bauernregierung in Charkow aufgetan, die von Petersburg anerkannt worden ist. Da auch die Schwarzmeerflotte und die Besatzung von Odessa sich gegen die Nabadregierung erklärt hat, sieht diese sich zum Einlenken genötigt und hat sich bereit erklärt, wieder Lebensmittel nach Großrußland zu liefern.

#### Die Kämpfe am Comersee.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am Monte Tomba haben am Sonntag nach intensiver Feuerbereitung französische Truppen einzelne Gräben der ersten Linie an sich zu bringen vermocht. 20—30 Flieger nahmen auf französischer Seite an dieser Kampfhandlung teil; drei sind hierbei abgefallen worden. Das trübe Wetter der letzten Tage zeigte auf den Höhen Temperaturen bis zu minus 15 Grad, auf dem Hochplateau bis zu minus 8 Grad.

#### Deutschland wird siegen!

Der Schweizer Oberst Egli verteidigt sich in den „Basler Nachrichten“ vom 28. Dez. gegen eine Kritik seiner deutschfreundlichen Militärberichte. Dabei schreibt er:

Bei den deutschen Truppen in Flandern, die seit Monaten in ungleichem Kampfe standen, habe ich die ganze Veränderung der Gesamtlage, wie sie durch die Ereignisse in Rußland und Italien entstanden ist, in ihrem vollen Umfange erfassen können. Wenn die Verbandsmächte bisher mit ihrer gewaltigen Ueberlegenheit im Westen nicht mehr erreicht haben, wie muß sich da ihre Lage gestalten, wenn nun gewaltige Kräfte der Mittelmächte frei werden und in Frankreich und Flandern eingreifen können? Ich wäre ein schlechter militärischer Berichterstatter, wenn ich diese Verschlebung der Verhältnisse den Lesern nicht klar zur Kenntnis gebracht hätte. Uebrigens habe ich nie im Hehl daraus gemacht, daß ich die Ansicht habe, daß trotz der Uebermacht der Verbandsmächte die Mittelmächte und ihre Verbündeten siegen werden. Bei jedem Besuch an einer Front hat sich diese meine Meinung bekräftigt. Selbst wenn ich die Deutschen hassen würde, so würde ich daran gar nichts ändern.“

#### England kündigt eine Antwort an.

Brest-Litowsk: „ein erster Schritt“.

Einer Gewerkschaftsobordnung, die bei Lloyd George für ihr Friedensprogramm Stimmung machte, wurde zu verstehen gegeben, daß die Entente-regierungen wahrscheinlich irgend eine Antwort auf das Brest-Litowsker Friedensangebot geben werden.

Es wäre ganz verfehlt, auf diese Ankündigungen Friedenshoffnungen zu bauen. Wie das Friedensprogramm der Gewerkschaften zeigt, ist England noch weit entfernt von einem Eingehen auf die selbstverständlichen höchsten deutschen Forderungen.

Wenn England und seine Verbündeten irgend einen Schritt in der Friedensfrage unternehmen, geschieht es nur, um dem Kortana der Verhandlungen mit

Rußland Schotterigkeiten zu machen. In Rußland herrscht, wie die nachfolgende Meldung zeigt, Jubel über das in Brest-Litowsk erreichte. Vielleicht erwartet man von dem Auftreten der Entente weitere Erfolge. Für unsere Diplomaten ist die Lage keineswegs leicht; indessen hilft uns der allgemeine Friedenswille in ganz Rußland und unsere günstige militärische Lage.

#### Politische Rundschau.

— Berlin, 2. Januar.

— Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

— Der türkische Finanzminister Schawid Bei ist in Berlin eingetroffen.

— Der polnische Ministerpräsident Graf Ruzharsowski wurde am Sonntag vom Kaiser Karl in besonderer Audienz empfangen.

— Die Rechnungen für die siebente ungarische Kriegsanleihe dürften drei Milliarden erreichen, wahrscheinlich sogar überschreiten.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Danzig haben die Vorbesitzer des Mandats, die Deutschvölkischen, ihre Kandidatur bezüglich gegenüber einem konservativen Juridengezogen. Uebrig sind also je ein konservativer, fortschrittlicher und sozialistischer Bewerber.

Japan: Für die Alliierten.

— Der Kaiser eröffnete heute früh persönlich den Landtag mit einer Ansprache, in der er die Notwendigkeit betonte, Maßnahmen zu kräftiger Zusammenarbeit mit den Alliierten Japans zu treffen, um der Kriegslage gerecht zu werden. Der Landtag vertagte sich bis zum 20. Januar.

#### Gerichtssaal.

Wegen verbotenen Goldkaufs hat ein Berliner Schöffengericht den Kupferschmied Eduard Grunwald, der für ein Zwanzigmarkstück 42 Mark bezahlt hatte, zu 6 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

#### Volkswirtschaftliches.

Berlin, 2. Jan. Der erste Geschäftstag des neuen Jahres an der Börse zeichnete sich weder durch Unternehmungslust noch durch ins Gewicht fallende Preisbewegungen aus. Das Geschäft trug angesichts der zu erwartenden diplomatischen Entscheidungen einen abwartenden Charakter.

Berlin, 2. Jan. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saathafer 20,50—22,50, Saatgerste 20,50 bis 22,50, Serradella 44—49, Schilfrohr 4,50, Heidekraut lose auf Abladung bis 3,50. Nichtpreise für Saatgut: Kottke 260—276, Schwedenklee 210—228, Weißklee 180—176, Inlarnattklee 118—132, Weißklee 96 bis 106, Timotee 98—106, Rahgras 108—120, Knaulgras 108—120 für 50 Kg. ab Station. Heu 15, Hefegstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4—4,25.

#### Aus aller Welt.

1000 Tote in Guatemala. Nach einem Telegramm aus San Jose in Guatemala wird die Zahl der bei dem Erdbeben in der Stadt Guatemala Getöteten auf 1000 geschätzt.

Preissturz in Zigarren? Die russischen Friedensverhandlungen haben für Schokolade, Sardinien, Mehl, Wurst, Pelzwerk, Schuhfenel und viele andere Artikel ein Sinken der Preise hervorgerufen. Auch für Zigarren soll angeblich ein Preissturz zu erwarten sein. Die Fabriken beugen aber vor. Sie verstanden, es dürfte selbst für die erste Zeit nach einem völligen Friedensschlusse kein Preisrückgang eintreten. Es gibt in Deutschland keine Vorräte, da 75 v. H. aller Erzeugnisse von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden.

Deutschlands ältester Schützenbruder. Im Alter von 105 Jahren 10 Monaten verstarb in Freiburg i. E. der älteste Schütze Deutschlands, Matthias Dohenhoff. Die Schützenuniform, die er mit Vorliebe trug, wird er auch auf dem letzten Wege tragen. Daß kurz nach Kriegsausbruch eine englische Zeitung Dohenhoffs Bild brachte mit der Unterschrift: „Deutschland steht die 100jährigen zum Meer“ hat damals viel Heiterkeit hervorgerufen.

Ehrung der Presse. Der Kultusminister hat dem früheren langjährigen Hauptredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Dr. Hermann Carbauns, in Rücklicht auf seine anerkanntwertigen wissenschaftlichen Leistungen das Prädikat Professor verliehen.

„Fein und nobel geht die Welt zugrunde.“ Die Schilvesterfeier in Berlin hat einen Verlauf genommen, wie seit langem nicht. Im Gegensatz zu früher spielte sich das Treiben weniger in der Öffentlichkeit ab. Dafür aber ging in den Lokalen um so höher her. Ein großer Teil der Berliner Bevölkerung erwartete das neue Jahr in irgend einem Kaffeehaus, Kabarett oder Weinrestaurant. Der Andrang auf die einzelnen Lokalitäten war so stark, daß schon Tage vorher alle Plätze durch Vorausbestellung vergeben waren. Die Verkehrsmittel waren lange Zeit hindurch sichtbar überlastet, und zwar in allen Stadtteilen. Die Restaurants „entschädigten“ sich für den Andrang durch ganz fabelhafte Preise, ohne damit auf Widerpruch zu stoßen.

In Neuntragen bei Volchen kamen bei einem Brande ein 78 Jahre alter Mann mit seiner 11 Jahre alten Enkelin, die sich nicht mehr rechtzeitig retten konnten, zu Tode.



Engl. Heeresbericht:  
„Von Waffenstillstand kann bei uns keine Rede sein.“

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, die wir beim Heimgange meiner geliebten Gattin, unserer innigstgeliebten, herzenguten Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, Frau  
**Marie Reinhardt**  
von allen Seiten erfahren haben, sagen wir hierdurch allen unsern  
herzlichsten Dank.  
Besonders danken wir noch dem Kgl. S. Militärverein Reinhardtgramma für sein bereitwilliges Tragen unserer teuren Entschlafenen.  
Im tiefsten Schmerze:  
Hausdorf, am 31. Dezember 1917  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Fleischmehlfabrik Dippoldiswalde**  
hat jetzt  
**Fernruf 162.**

**Frau oder Mädchen**  
für die Fabrik gesucht.  
Strohutfabrik Reichel.

Raninchen gefunden  
Abzuholen Gartenstr. 243  
noch 6 Uhr abends.

Ein graugrüner Pelz-  
tragen am 1. Januar nach  
Ausgang des Theaters am  
Gasthaus in Seifersdorf  
verloren gegangen. Geg.  
Belohnung im Gasthof  
Großhölz abzugeben.

Wohnung  
Stube, Kammer, Küche u.  
Zubehör, ist zum 1. April  
1918 zu vermieten.  
Große Wassergasse Nr. 75

Ein Mädchen  
nicht unter 16 Jahren, zu  
sorsortigem Anteil in die  
Landwirtschaft gesucht.  
Reinholdshain Nr. 16.

Suche ein  
Mädchen  
nicht unter 16 Jahren, in  
die Landwirtschaft. Off. erb.  
u. H. 10 in die Gsch. d. Bl.

Nach Lauenstein suche ich  
ein drittes, flottes Mädchen  
für die Küche, welches ich  
im Kochen ausbilden kann  
für sofort bei 25—30 M.  
Lohn. Off. an H. Hausbold,  
Dippoldiswalde.

Zuerst Hausmädchen  
ordentl. mögl. bald Antr. gef. Frau  
Buchdruckeri-Verl. G. Mann,  
Volschütz-Dresden.

Hausmädchen  
17—20 Jahre für 1. Februar  
gesucht. Näb. in d. Gsch. d. Bl.

Schellfisch  
eingetroffen.  
Grabl, Freiburger Straße.

Spazierschlitten,  
einspannig zu fahren, mit  
Gobeldrehsel, einflügig, im  
gutem Zustande zu verkaufen  
Dippoldiswalde, Tal-  
perkenstraße 25 B.

Ein sehr guterhaltener  
einspanniger  
American  
marineblau, rot abgesetzt,  
Halbpatentachse, leicht fah-  
rend, preiswert zu verkaufen  
bei H. Jontzsch, Nieder-  
pöbel.

Eine tragende Stute,  
Mitte März zum Fohlen,  
billig zu verkaufen in  
Obernaundorf Nr. 9 B.

Hierzu eine Beilage.



Großes Hauptquartier, 2. Januar 1918.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dixmuiden bis zur Dulle war die Artillerietätigkeit von Mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert.

Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Seeresgruppen Deutscher Kronprinz

Nördlich von Prosmes und beiderseits von Ornes erhöhte Geschütztätigkeit. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Die Feuerstätigkeit war auf der Hochfläche von Asiago und im Tombagebiet zeitweilig gesteigert. Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Italiens wirtschaftliche Zerrüttung.

Immer dichter zieht sich das Unheil über Italien, dem von innen und außen schwerbedrängten Lande, zusammen, und sein verzweifelter militärischer Widerstand gegen die unaufhaltsam vordringenden Verbündeten kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß seine wirtschaftliche Kraft von Tag zu Tag mehr untergraben wird.

Diese kritische Lage im Innern muß natürlich auf die Moral der italienischen Truppen äußerst ungünstig einwirken, und die neutrale Kritik, die nach Bränden für die ungeheure Niederlage Cadornas nicht, findet die Hauptursache in der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes.

Solche Tatsachen werden zwar in der italienischen Presse schamhaft verschwiegen, aber sie sind im Lande selbst wie auch in aller Welt ohnedies offenkundig genug. Eine ganz bedeutende Steigerung der wirtschaftlichen Not hat überdies auch der deutsch-österreichische Einmarsch in Triaul und Venetien mit sich gebracht.

Zugleich machten wirtschaftliche Folgen sich bemerkbar. Nicht nur, daß die Flüchtlinge, deren Zahl nach einer Schätzung von Clemenceaus „Homme Libre“ 400 000 beträgt, und die in ihrem panischen Schrecken zum Teil bis Rom liefen, jetzt mit ernährt werden müssen.

Bulgarische Neujahrs-Messe



5. 6. 7. Jan 1918. Anfang 4 Uhr Ende 11 1/2 Uhr

Chronauschuß:

- Frau Staatsminister Dr. Beck, Erz.; Frau Oberbürgermeister Blüher; Frau General von Droizem, Erz.; Frau Oberhofmarschall Freiin von dem Busche-Streitthorst, Erz.; Frau Oberhofmeisterin Freiin von Fink, Erz.; Frau General von Larisch, Erz.; Frau Oberhofmeisterin von der Gabelenz-Linsingen, Erz.; Elisabeth Prinzessin Reuß, Durchlaucht; Frau Gräfin Rothenburg; Frau Generalleutnant von Schulz, Erz.; Frau Staatsministerin Gräfin Vithum von Eckstädt; Frau Generalkonsul Sieh.

Arbeitsauschuß:

- Kommissar Beckert; Hofleif. Oskar Boyer; Chefredakteur Hofrat Doenges; Direktor Feld; Architekt Spjert; Direktor Häble; Gastwirt Hansen; Maschinenfabrikdirektor Hofrat; Redakteur Jergang; Konsul Klippgen; Direktor Lenk; Redakteur Kommissionsrat Mäder; Hofmeister Menzer; Revisor Neßmann; Verlagsbuchhändler Komert; Brandmeister Dipl.-Ing. Kiedel; Kaufmann Schreiter; Direktor Zwachtmann; Redakteur Dr. Zwintscher.

italienische Vorrat in diesem Winter auf das höchste, daß „Krieg“ im Lande ist.

Daß Italien von den Alliierten, die jetzt mit sich selbst genug zu tun haben, keine durchgreifende Hilfe erwarten kann, und daß die Not mit jedem Schritt, den die Armeen der Mittelmächte in Italien vorwärts tun, unrettbarlicher werden muß, sind Tatsachen, deren Gewicht auch die unentwegtesten Kriegsjäger sich nicht mehr lange werden entziehen können.

Politische Rundschau.

Berlin, 31. Dezember.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten tritt am 2. Januar in Berlin zusammen.

Staatssekretär von Kühlmann verweilte auf seiner Durchreise von Brest-Litowsk nach Berlin mehrere Stunden in Warschau. Er besuchte die Mitglieder des polnischen Regimentsrates, Erzbischof Rafowski, Fürst Lubomirski und von Ostrowski.

Die erste Ledigensteuer in Deutschland. Im Fürstentum Lippe besteht seit zwei Jahren eine Junggesellensteuer. Der Landtag des Fürstentums hat jetzt auf Antrag der Regierung die Verlängerung des Gesetzes einstimmig beschlossen, da der Ertrag der Steuer die Erwartungen weit übertrafen hat.

Der Reichskanzler zur Finlandsfrage. Eine finnische Deputation hat in Berlin beim Reichskanzler die Anerkennung der finnischen Unabhängigkeit beantragt mit der Begründung, daß es Finnland sehr auf die Anerkennung seitens Deutschlands ankomme, in dem es sich durch eine starke Gemeinschaft der Kultur und der Interessen hingezogen fühle.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 31. Dezember. Der letzte Börsentag des alten Jahres brachte den Besitzern russischer Bankwerte eine unangenehme, aber nach der ganzen Lage der Dinge doch kaum sonderlich überraschende Kunde. Das konsultatorische Vorgehen der jetzigen russischen Regierung gegen die dortigen Banken bewirkte hier scharfe Kursrückgänge in den betroffenen Aktien.

Berlin, 31. Dez. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saatgut 20,50-22,50, Saatgerste 20,50 bis 22,50, Serradella 44-49, Futtererbsen 45, Schilfrohr 4,50, Heidekraut 1,50, erd- und wurjefrei, ab Kladung 8,50. Nichtpreise für Saatgut: Rotklee 260 bis 276, Schwedenklee 210-218, Weißklee 160-176, Weißklee 96-106, Rahgras 108-120, Knaulgras 108 bis 120 per 50 kg. ab Station. Heu 15, Flegelstroh 4,75-5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4-4,25.

Aus aller Welt.

90 Gramm Butter und der „breide Pudel“. Ein mecklenburgischer Senator, dem der Krieg noch nichts von seiner Körperfülle genommen, mußte eine Dienstreise machen. Der Bauernhofbesitzer hatte sich die Ehre nicht nehmen lassen, den Herrn Senator höchst persönlich mit seinem Wagen aus der Stadt abzuholen. Flott ließ er seine Pferde laufen. Dies fiel dem Stadtherrn auf und in seiner Beamtenseel regte sich gleichzeitig ein schwarzer Verdacht, der ausgesprochen werden mußte. „Sagen Sie mal, mein Lieber,“ begann er abgerufen, „wie kommt es, daß bei drei Hund Haser wöchentlich Ihre Pferde noch so wohlgenährt sind?“ Doch der Bauer war ihm gewachsen: „Se, Herr Senator,“ antwortete er mit gemäßigtem Lächeln, „wo kommt dat, da bi 90 Gramm Botter de Woche Sel noch so'n breiden Pudel bewiven?“

Industriefabriken in Regensburg. Die infolge der Großschiffahrtsstraße zwischen Rheln und Donau ausblühende Stadt Regensburg hat beschlossen, neuen Industrieanlagen anzulegen. Die Kosten werden auf rund 10 Millionen Mark veranschlagt.

Die neue bayerische Vertretung beim Bundesrat. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges hat die Notwendigkeit einer amtlichen Vertretung der bayerischen Angelegenheiten auf dem Gebiete von Handel, Gewerbe und Industrie in Berlin und beim Bundesrat als dringlich erscheinen lassen. Mit Rücksicht darauf haben Industrie- und Bankkreise der Staatsregierung Zusätze zur Erziehung einer wirtschaftlichen Vertretungsstelle zur Verfügung gestellt. Der Landtag hat der Annahme dieser Zusätze trotz mancher Bedenken zugestimmt. Nunmehr ist Ministerialrat Dr. Gustav Köhmer, der bisher als Honorarprofessor für die Einführung in die Rechte an der technischen Hochschule zu München wirkte, zum stellv. Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt und ihm der bisherige Syndikus der Handelskammer Nürnberg, Dr. Gungl, als Mitarbeiter bei der Vertretung der bayerischen industriellen, gewerblichen und Handelsinteressen in Berlin beigegeben worden. Zum ersten Male taucht hier ein auf Privatmittel gestellter Kosten an so wichtiger Stelle auf.



Man darf erwarten, daß dieser Zustand nur während des Krieges bleibt.

**ff. Der Weihnachtsgruß von Widdungen.** Der Gemeinderat von Widdungen schickte den 600 feldgrauen Bühnen der Gemeinde folgenden Vers:  
Die Holzverkäufe trugen  
Uns solchen Reichtum ein,  
Da rieten uns die Klugen,  
Den Reichtum euch zu weh'n.  
Holzzettel sollt ihr haben  
In gutem deutschem Geld,  
Um selber euch zu laben  
An dem, was euch gefällt.

**\*\* Unerwartete Wirkung.** Ein salomonisches Urteil fällt jüngst ein Landwirt in Neustädterode. Ihn waren von seinem Acker größere Mengen Möhren gestohlen. Auf seine Aufforderung in den Göttinger Zeitungen, daß die betreffenden Diebe sich bei ihm melden sollten, damit der Sache kein gerichtliches Nachspiel folge, meldeten sich nicht weniger als 27 Einwohner der benachbarten Dörfer. Sie mußten nun insgesamt eine Buße von 400 Mark für das Rote Kreuz zahlen.

**\*\* Voreiliger Jubel.** In dem dicht an der sächsischen Grenze nahe Olbernhau gelegenen Orte Brandau fand mit Rücksicht auf den bevorstehenden Frieden mit Rußland am zweiten Weihnachtsfeiertag bereits wieder öffentliche Tanzmusik statt. Die böhmischen Gastwirte luden in Inzeraten in sächsischen Grenzblättern dazu ein.

**\*\* Tod unterm Zuge.** Der Bremer Bankier Gustav Schüge geriet im Hamburger Hauptbahnhof, als er in einen bereits in Fahrt befindlichen Zug steigen wollte, durch Ausgleiten unter den Zug und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

**\*\* Ende des Schleichhandels.** Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich auch in Hannover seit einigen Tagen ein starker Preisrückgang bemerkbar. Die Phantasiepreise für Gänse sinken stark, so daß statt sechs Mark und mehr das Pfund heute Gänse für vier Mark das Pfund reichlich zu haben sind. Tee, der bis zu 30 Mark das Pfund kostete, ist heute schon auf die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisstürze in Pelzwaren. Die Preise sind um 40 bis 90 Prozent gesunken. Merkwürdig ist auch das plötzliche Ansteigen von Rot- und Weißkohl, der noch bis vor wenigen Tagen ganz vom Markt verschwunden war und jetzt überall reichlich aufsteht. Obst, das seit November ganz verschwunden war, sieht man jetzt wieder sehr häufig; sogar einige Wagen vollbeladen mit Obst wurden in diesen Tagen von Händlern durch die Stadt gefahren.

**\*\* Mord an einem Schuhmann.** Innerhalb weniger Tage ist in Frankfurt a. M. ein zweiter Mord an einem Schuhmann verübt worden. Vor einigen Tagen wurde der Schuhmann Staerck in der Allerheiligenstraße erschossen. In der Nacht vom Sonnabend wurden auf einen Schuhmann in der Gartenstraße mehrere Schüsse abgegeben, die jedoch nicht trafen. Sonnabend früh wurde der Schuhmann Georg Criel durch einen Schuß in den Kopf getötet. In allen Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

**\*\* Wie er zu einem Schwindler.** Auf bequeme Weise gelang es einem Schwindler, sich in den Besitz eines Passes zu setzen. Als angeblicher „Jugrevisor“ von Aibitz zu Aibitz gehend, ließ er sich die Ausweise vorzeigen. Einen Paß nahm er an sich und sagte, er käme sogleich wieder. Der Revisor blieb jedoch verschwunden. — Der Vorfall sollte dem reisenden Publikum die Lehre geben, sich stets die Ausweise der Prüfungsbeamten vorzeigen zu lassen. Die behördlich bestellten Beamten (Eisenbahn-Überwachungs-Mitglieder) haben den Befehl, bei ihren Diensthandlungen sich zunächst selbst auszuweisen.

**\*\* Hoher Schnee in Spanien.** Im Gebirgslande von Santander liegt der Schnee 16 Zentimeter hoch. Die Gasanstalt in Madrid hat aus Mangel an Brennstoff den Betrieb eingestellt. Die Hauptstadt ist dunkel. Die Eisenbahnzüge verspäten sich erheblich. Sogar die Deputiertenkammer wird aus Mangel an Heizung nicht tagen. Die Verbindung mit dem Kohlenbecken im Süden des Landes ist beinahe ganz unterbrochen.

#### kleine Neuigkeiten.

• Im Betriebe der Guteshofnungshütte — Walzwerk Neu-Oberhausen — gerieten vier Arbeiter unter einen Hüttenzug und wurden auf der Stelle getötet.  
• Ein zehnjähriger englischer Junge trat in Kreuznach ein und hat auf der Pfingstwiese Ausstellung gewonnen. Der Koloss, der in den Turm einen Voltreffer erhielt, wiegt 600 Zentner. Die Maschine ist noch tadellos.

#### Gerichtssaal.

• Eine Gräfin wegen Schmuggels vor einem holländischen Gericht. Vor dem Landgericht in Arnheim (Holland) wurde gegen die Gräfin v. Platen, geb. Barones von Alden zu Widderbek, wohnhaft in Berlin, verhandelt. Im Oktober d. Js. kamen in Hevenaar (holländische Grenze und Zollstation) elf Koffer mit dem Gepäc der Gräfin an. Sie selbst erschien später in Begleitung ihrer jungen Tochter und brachte noch weitere fünf Gepäckstücke mit. Vor der Ankunft der beiden wurde die Zollbehörde durch den Fernsprecher behördlich angerufen und ersucht, keine besondere Gewässeruntersuchung vorzunehmen. Da die große Anzahl der Koffer aber verdächtig erschien, so erfolgte deren Untersuchung dennoch. Es ergab sich, daß sie Schmuggelwaren im Gesamtgewicht von 100 Kilo enthielten. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Gräfin zwei Monate Gefängnis.

### Scherz und Ernst.

**ff. Der „fliegende Zug“ und seine Schnelligkeit.** Bänglich undbeachtet blieb bei uns die Erfindung eines Pariser Ingenieurs Bachelet, der sich rühmt, einen „fliegenden Zug“ geschaffen zu haben, der mit 550 Kilometer Stundengeschwindigkeit, also etwa 5-8 facher Schnellzuggeschwindigkeit von Gernern dahinfahrt, das wäre also z. B. Berlin—Frankfurt a. M. 1 Stunde, Berlin—Paris 2 Stunden usw. Auf die Sekunde berechnet würde so ein Blitzzug 152 Meter lesten, wozu die schnellsten Bgdel mit ihren 80 Metern als bescheidene Stämper gelten können. Damit wäre auch der Pfeil überholt. Die nächsten Vordermänner des „fliegenden Zuges“ sind dann erst die Haubtze, deren Geschöß 220 Meter in der Sekunde zurücklegt, und der Schall, der sich mit 330 Meter in der Sekunde durch die Luft bewegt. Da wird am Ende die Phantasiegrenze bald erreicht sein. Vielleicht lassen sich unsere Entel aus der Kanone schießen.

**ff. Wie der Amerikaner Zeitung liest.** ... Bei uns hat man eine ganz schiefe Vorstellung von der amerikanischen Presse. Wenn die Blätter, die ganz auf den Neuigkeitsdienst gestellt sind, sachlich unkritisch verfahren, aber an Geschwindigkeit nicht zu übertreffen sind, viel Nachrichten enthalten, die Sonntagsnummern mit ihren auf uns eher fade als komisch wirkenden Witzbeilagen bis zu 60 Seiten füllen und alles Wissenswerte über Grundbesitz, Autos, Sommerwohnung, Theater, Moden, Bücher usw. enthalten, dann achtet kein Mensch auf den Leseraufschlag. Dieser zeigt im wesentlichen nur, was Verlag oder Schriftleitung das Volk denken machen wollen, nie, was das Volk denkt! Darüber kann man sich nur in Wochen- und Zeitschriften unterrichten oder durch praktische Arbeit in den Parteiorganisationen. Es gibt kein Land, dessen Presse es dem Ausländer schwerer macht, das Denken des Volkes zu ergründen. Man kann aus der Tagespresse eigentlich nur sehen, was auf das Volk wirkt, und wie die Zeitungsleute und ihre Hintermänner auf es wirken wollen. Ein wahres Verständnis ist nur dann und nur dem möglich, der fortwährend Fühlung mit zahlreichen Menschen hat, der ihre Interessen teilt und sie zu behandeln versteht. Letztere von Zeitungen im ganzen Umfange oder in Ausschnitten zerstückt, erschließt nur dem das Wesen Amerikas, der es bereits gründlich erforscht hat, ganz im Gegensatz zu anderen Ländern, deren Presse tatsächlich der Spiegel des Volksgeistes ist. Wobei überdies noch zu bemerken ist, daß die Presse der Oststaaten gründsächlich von denen der Weststaaten verschieden ist, und zwar so ziemlich in allen Belangen des öffentlichen Lebens.

**ff. Hartnäckige Verteidigung am Maschinengewehr.** Ritter der Eisernen Kreuzes 1. Klasse im Marinekorps ist Unteroffizier Oblau, geboren am 25. April 1892 zu Güttersloh, im 2. Marine-Infanterie-Regiment. Seit Anfang Oktober 1914 befehlt Oblau bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er war damals noch Befreiter und war der erste Mann der Kompanie, der es erhielt. Erworben hat er es in den Gefechten von Haecht und Overveoort.

Oblau, später zum Unteroffizier befördert, hat auch in zahlreichen weiteren Gefechten sich als Maschinengewehrführer durch Entschlossenheit und Kaltblütigkeit hervorragend ausgezeichnet. So hat er z. B. nach dem 11. November, als ein Zugführer und der älteste Unteroffizier seines Zuges ausgefallen waren, den Zug sehr gewandt geführt.

Ein ganz besonders schönes Beispiel von Kaltblütigkeit und Umsicht hat er am 22. Dezember 1914 gegeben. Er lag an diesem Tage mit seinem Gewehr in den Dünen auf kurze Entfernung dem Feinde gegenüber. Nachmittags ging nach heftigster Artillerievorbereitung die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Oblau begann sofort mit seinem Gewehr das Feuer auf die Vorgehenden zu richten. Er hatte aber kaum das Feuer eröffnet, als er von einem feindlichen Maschinengewehr, dessen Stellung nicht zu entdecken war, unter Feuer genommen wurde. Auch setzte die feindliche Artillerie ihr Feuer heftig fort, obwohl die feindliche Infanterie bereits nahe herangerungen war. In diesen wenigen Minuten verlor die dort liegende schwache Infanterie acht Tote und etwa 12 Verwundete. Ein Voltreffer schlug kurz vor dem Maschinengewehr ein und überschüttete es verärgert mit Dünen sand, daß es versagte. In diesem kritischen Moment befehlt Oblau seiner Besatzung, die Gewehre der Toten zu ergreifen und damit zu feuern. Auch befehlt er der führerlos gewordenen Infanterie, das Seitengewehr aufzustellen und sich zum Handgemenge bereit zu halten. Der Gegner, der beim Vorgehen schwere Verluste erlitt, erlahmte im letzten Augenblick, so daß es nur einzelnen Leuten gelang, an unsere Hände heranzukommen, wo sie auf kürzeste Entfernung abgeschossen wurden. Oblau wurde durch einen Brandspalter verwundet, hielt aber trotz erheblichen Blutverlustes noch bis zum Abend auf seinem Posten aus. Er wurde darauf mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

**ff. Aus dem dunkeln Hamburg.** In der Wohnung eines Schneiders auf St. Pauli (Hamburg) traf sich sehr häufig Leute zum Hasardspiel. In einer der letzten Nächte war auch ein in Einsbittel wohnender Schuhwarenhändler dort anwesend. Es wurde fleißig „Meine Tante, deine Tante“ gespielt. Da erschienen auch zwei dem Schuhwarenhändler unbekannt Leute, die sich an den Tisch setzten und mitspielten. Als einige Runden gespielt waren, verließ plötzlich das Licht. In demselben Augenblick erhielt der Schuhwarenhändler einen Schlag auf den Kopf, so daß er umfiel. Dann wurde ihm die Hosentasche herausgerissen und sein Portemonnaie mit 350 M. sowie ein goldenes Medaillon mit Brillanten, das er an der Uhrkette trug, gewaltsam geraubt. Der Ueberfallenerh schloß los und stürzte auf die Straße. Die beiden Unbekannten folgten ihm, schlugen ihn nochmals nieder und entflohen. Beide sind entkommen.

**ff. Neue Fremdbesetzung.** Von neuen Anordnungen für die preussischen Oberlehrer ist wieder einmal die Rede. Danach sollen nach einem Erlaß des Unterrichtsministers die geprüften Kandidaten des höheren Lehramts die Bezeichnung „Studienreferendare“, die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter „Studienassessoren“ erhalten, während der Oberlehrertitel bleiben und die Älteren von ihnen den Charakter als Studienrat bzw. Geheimer Studienrat erhalten sollen. Ein solcher Erlaß ist bisher nicht ergangen. Wohl sind in dieser Richtung vor längerer Zeit Anregungen gegeben, jedoch nach eingehenden Beratungen wieder beiseite gelegt worden. Neuerdings sind sie vom Kultusminister in erneute Erödigung gezogen worden.

**ff. Fruchtbäume als Heizmaterial.** Der Mangel an Kohlen hat in Frankreich bedeutende Wirkungen auf die Obstbaumzucht. So ist in der französischen Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht worden, durch den die Abholzung der Baumbestände unterbunden werden soll. In Südfrankreich werden in großem Maßstabe und systematisch die Delibäume wegs Gewinnung von Brennholz gefällt, ohne die geringste Rücksicht auf ihre Ertragsfähigkeit an Olivenöl. Dazu bemerkt die „Reforme Economique“, daß es sehr zu bedauern wäre, wenn ein gleicher Gesetzentwurf nicht baldigst zum Schutze der Kastanienwälder in Korsika eingebracht würde, da diese sonst der völligen Vernichtung anheimstelen. Die Schuld an diesem Notstande trägt gewisse deutsche Industrien, die sich auf der Insel eingenistet hätten.

**ff. Kalt ist das große Ausfuhrobjekt,** auf das die Landwirtschaft der ganzen Welt wartet. Man hat im feindlichen Lager immer wieder behauptet, es seien auch außerhalb Deutschlands große Lager gefunden worden, durch die es möglich sei, durch Verzicht auf die Zufuhr aus Deutschland unser Kalt-Weltmonopol zu brechen. Daß diese Behauptungen unrichtig sind, beweist die krampfhafteste Suche Amerikas nach einem Kalt-Ersatz. Erfreut meldet man von drüben: „Zur Gewinnung von Kalt aus Seegras auf der Queen-Charlotte-Insel (Britisch-Kolumbien) trifft eine amerikanische Gemische Gesellschaft die erforderlichen maschinellen Einrichtungen. Die Anlage soll so groß sein, daß täglich 1000 Tonnen feuchtes Seegras verarbeitet werden können.“ — Die Anlage einer Fabrik ist noch lange kein Kalt, besonders noch lange nicht in den beanspruchten Mengen.

**ff. Die Leiden eines Bürgermeisters.** In Rudolstadt hat der Bürgermeister Hertel keine Verwendung um die Stelle des ersten Bürgermeisters kurz vor der Stichwahl zurückgezogen, weil ihm die Mehrheit, mit der er gewählt werden konnte, zu klein erschien. In einer Erklärung schreibt der Bürgermeister: „Dieses Maß des Vertrauens halte ich für keine genügende Grundlage, um auf ihr in gemeinsamer Mitarbeit zwischen Bürgerschaft und Behörde die heutigen und künftigen schweren Zeiten zu überwinden. ... Ich blicke auf meine Tätigkeit, welche die eines geprüften Arbeitsflaven war, mit dem Bewußtsein zurück, meine Pflicht erfüllt und nur das allgemeine Beste gewollt zu haben. Hätten nicht die wahren oder eingebildete Kriegswirtschaftsleute der letzten beiden Jahre in unserer Stadt wie überall in Deutschland bei der Bevölkerung gegen die Behörden Erbitterung und gegen den Nächsten einen widerlichen Brotneid erzeugt, vielleicht wäre meine Tätigkeit und meine Person leidenschaftslos und damit gerechter beurteilt worden.“

#### Humoristisches.

**Der Hamster.** A.: „Wie schrecklich! In 14 Tagen wird alles Insektenpulver für die russischen Gefangenenlager beschlagnahmt!“

B.: „Schrecklich? Im Gegenteil! Jetzt weiß ich doch endlich, was ich noch zu hantieren habe. Consi habe ich nämlich so ziemlich alles in Massen beisammen.“

#### Humor aus dem Jere.

**Warum der Krieg so lange dauert.** Einem Landfer ist beim „Griffe-Kloppen“ im Quartier die Etschüssel zerfallen worden. Er sträubt sich, aus seinen Mitteln eine neue zu erwerben, und nach einigem Verhandeln mit seinem korporalischtsführer wird die Angelegenheit ins Meldebuch eingetragen. Es vergehen Tage, es vergehen Wochen, jedoch die neue Schüssel kommt nicht. Auch ein paar schüchterne Erinnerungen zeitigen keinen Erfolg. Da faßt er sich, von den Kameraden ermuntert, ein Herz und spricht eines Tages bei der Dienstaussage: „Gestatten der Herr Unteroffizier zu meloen, daß meine Kameraden bereit sind, zu einer neuen Schüssel zusammenzusteuern, wenn durch die Beschaffung auf dem Dienstwege der Krieg verlängert wird.“ (Ailer Kriegstg.)

#### Spartasse Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2-1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 1/9 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr, Sonntags ununterbrochen von 1/9 bis 2 Uhr.

#### Gemeindeverbands-Spartasse Schmiedeburg.

Expeditionsstage: An allen Wochentagen bis Freitag von 8 bis 1 und 3-5 Uhr Sonntags von 8-2 Uhr

#### Altertumsmuseum.

Geöffnet: Sonntags von 11-12 Uhr im Rathaus.

#### Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde

Bürgerchule (altes Gebäude, part. links) Jeden 1. Wochentag abends 7-8 Uhr geöffnet.

## Gedenket der Vögel und Kettenhunde!